

Die Grundlage allen Lebens

Humus-Erlebnis-Tag auf dem Schacherbauerhof in Mehring

🕒 12.10.2022 | Stand 11.10.2022, 23:05 Uhr



Franz Rösl (l.) von der IG "Gesunder Boden" und die Managerin der Öko-Modellregion Inn-Salzach, Amira Zaghdoudi (r.) informierten bei dem Tag. –Fotos: Fuchs

Mehring. "Stellen wir uns mal vor, es gäbe etwas, womit wir das Klima regulieren könnten" – ein interessanter Gedanke zu Beginn des Humus-Erlebnis-Tages am Samstag auf dem Schacherbauerhof in Mehring. Als Referent fungierte Franz Rösl aus Regensburg von der "IG Gesunder Boden". Eingeladen hatte neben den Hofbetreibern von der Familie Stadler auch die Katholische Erwachsenenbildung Rottal-Inn-Salzach, Eva Bernhardt und Bernhard Künzner vom Praxis-Seminar-Zentrum "Bedadeva" und die Öko-Modell-Region Inn-Salzach, vertreten durch Projektmanagerin Amira Zaghdoudi.

Boden ist Leben und Humus ist die Lösung für alle Umweltprobleme, da Humus gesundes Wasser, gesunde Luft, ein angepasstes Klima, nährstoffreiche Pflanzen und damit die Gesundheit von allem Leben bedingt, so Zaghdoudi. Vor dem Eingriff des Menschen lag der Humusgehalt in der Region bei 20 bis 30 Prozent, heute liegt er in Ackerflächen bei etwa zwei Prozent und in Wiesen bei bis zu acht Prozent. "Das Bewusstsein für Humus muss oberste Priorität haben, wenn wir Gesundheit, Lebensglück und schließlich Frieden für alles Leben wünschen. Jeder Einzelne kann zum Aufbau von Humus beitragen", so das Credo dieses Nachmittags.



Je gesünder, lebendiger, humusreicher und ausgeglichener die Nährstoffverhältnisse im Boden sind, desto höher die Qualität der Lebensmittel,

desto größer die Wasseraufnahmefähigkeit des Bodens, desto geringer die Gefahr von Nährstoffverlusten, sagte Rösl. "Ein gesunder Boden verbessert das Trinkwasser, er schützt es gleichfalls, sorgt für ein ausgeglicheneres Klima und steigerte die natürliche Bodenfruchtbarkeit." In mehreren Gruppen und Runden wurden Themen diskutiert wie: Wie bedingt gesunder Boden die Gesundheit von Mensch und Natur? Was zeichnet einen gesunden Boden aus? Und: Was kann ich als Privatperson für die Bodengesundheit tun? Alles teils existenzielle Fragestellungen, auf die von der IG Lösungen gesucht und angeboten werden. "Denn Boden ist Leben, fast alle Nahrungsmittel sind direkt vom Boden abhängig. Je gesünder der Boden, desto höher die Qualität der Nahrungsmittel, desto höher die Wasserspeicherkapazität und desto geringer die Gefahr von Nährstoffverlusten durch Auswaschungen", schilderte Rösl. In der Landwirtschaft könne durch den Einsatz von Agrarchemie und Wirtschaftsdünger und durch einseitige Bodenbearbeitung die Bodenbiologie geschädigt werden. Durch ein bundesweites Netzwerk von Spezialisten und Praktikern versucht die IG, mit Wissensaustausch gesunde und humusreiche Böden aufzubauen, die gesunde Lebensmittel und Pflanzen hervorbringen. Die Gemeinschaft versteht sich als Plattform, um altes und neues Wissen zu sammeln und es Verbrauchern, Landwirten, Tierärzten und Wissenschaftlern zur Verfügung zu stellen.

Bei einer guten Bodenbewirtschaftung spielen zahlreiche Aspekte eine Rolle. Zentral ist dabei die Ausbalancierung von Nährstoffen und ihre Nutzbarmachung. "Bei uns sind die meisten Böden mit Nährstoffen gut versorgt. Sie können aber oft aufgrund der Ungleichgewichte der mikrobiellen Gemeinschaft im Boden nicht aktiv werden", sagte Rösl. Heutzutage würden die Nährstoffe in der Regel isoliert betrachtet, die Gegenspieler mit ihren jeweiligen Einflüssen hingegen nicht ausreichend berücksichtigt. "So kann es sein, dass der Boden zwar genug Zink enthält, aber der Nährstoff aufgrund der hohen Phosphorversorgung nicht genutzt werden kann. Denn Phosphor behindert die Aufnahme von Zink. Aber Zink ist für den Menschen ein lebensnotwendiges Spurenelement."

Der heiße, trockene Sommer hatte für die deutsche Landwirtschaft heuer dramatische Auswirkungen. Ernteauffälle im Wert von etwa einer Milliarde Euro waren die Folge. Doch es gibt Möglichkeiten, solche Ausfälle zu vermindern – durch guten Humus. Die Interessengemeinschaft hat es sich zur Aufgabe gemacht, Deutschlands Böden wieder fruchtbarer, das heißt humusreicher, zu machen. Diese können mehr Wasser aufnehmen und die Pflanzen dadurch besser gegen Trockenheit schützen. Mehr Humus führt auch dazu, dass die Böden mehr Nährstoffe speichern und weniger gedüngt werden müssen. "In einer Handvoll Boden befinden sich mehr Organismen als Menschen auf der Erde", so Franz Rösl.

Den Boden bezeichnet er als ein "lebendiges, symbiotisch arbeitendes System, das nur dann seine volle Funktion bieten kann, wenn es gesund ist". Bereits seit ein paar Jahren würden im konventionellen Landbau die Ernteerträge stagnieren – und um dies zu generieren, müsse man hier immer etwas mehr investieren, in der Regel in Dünge- und Pflanzenschutzmittel. Damit läuft sich der Ertrag bei so manchem konventionellen Betrieb auf fast Null hinaus. Ökologisch arbeitende Betriebe dagegen haben da komplett andere Margen. Deshalb ist hier inzwischen auch ein Interesse zu beobachten, sich einmal auf der anderen Seite umzusehen. "Man kann mit aufbauender Landwirtschaft beginnen, seine Böden fitter zu machen und wird dann feststellen, dass der Input, den man leisten muss, um ausreichende Erträge zu bekommen, zurückgeht." Wenn man Nährstoffkreisläufe nicht unterbreche, sondern nutze, könne man extrem sparsam wirtschaften. "Das schlägt sich dann auch in der Klimabilanz nieder. Die wird vom Mineraldünger, insbesondere vom im Haber-Bosch-Verfahren hergestellten Stickstoff, ja komplett ad absurdum geführt. Um so ein Kilogramm Stickstoff herzustellen, braucht man etwa zwei Kilo Öl", sagte Rösl.

Viele Menschen haben einen Garten. Hier würde er gern darauf hinwirken, dass im Privatbereich keinerlei chemischer Pflanzenschutz und synthetischer Dünger eingesetzt wird. Da die Pflanze dem Boden hilft, sich zu regenerieren, ist es auch so wichtig, dass man den Garten im Herbst nicht für den Winter aufräumt, sondern bis zum Frühjahr alles liegen lässt und eine Winterbegrünung ansät. "Das gilt natürlich gleichermaßen auch für die Landwirtschaft. Gepflügte Flächen sollen nicht länger als drei Wochen brach liegen."

Nach der Frage- und Antwortrunde gab es eine Brotzeit vom Hof-Café für die Teilnehmer: Humus aus Kichererbsen, selbst gebackenes Brot und Apfelstrudel. Der Vorsitzende des Kreisverbandes für Landespflege und Gartenbau, Clemens Jobst, warb für eine Zertifizierung der Privatgärten als Naturgärten. Voraussetzung hierfür ist der Verzicht auf chemischen Dünger, chemischen Pflanzenschutz und Torf.

Danach wurden die von den Teilnehmern mitgebrachten Erden begutachtet und ein Baum gepflanzt. Rösl wies darauf hin, den Baum

nicht einzugießen und einzutreten, sondern ganz locker zu pflanzen. Zum Schluss wurde der Baum etwas angehoben, damit sich die Wurzeln besser in die der Tiefe ausbreiten können. In einer kurzen Abschlussrunde wurde als Fazit die Selbstverantwortung jedes einzelnen betont und was die Besucher des Nachmittags künftig anders machen wollen.

- mf